

Gedankengänge

Von VonArrcross

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Geborgenheit	2
Kapitel 2: Roter Raum	3
Kapitel 3: Was einmal sein wird	4
Kapitel 4: Tanz der Ahnen	5
Kapitel 5: Lass mich gehen	6
Kapitel 6: "Auf dem Friedhof werden Ketten schwerer"	7
Kapitel 7: Leben	8
Kapitel 8: Flügelschwingen	9
Kapitel 9: Des Geschehens Folgen	10
Kapitel 10: Leben und Tod	11
Kapitel 11: Wozu?	12
Kapitel 12: Einzelgänger	13
Kapitel 13: Er war halt wie ich...	15

Kapitel 1: Geborgenheit

Opfer dieser Welt, überall kann man es hören wie es ein von innen zerfrisst.
Nicht zu wissen, warum geschieht was nun gerade geschieht.
Sich nicht wehren zu können, dann, wenn man es am dringendsten können möchte.

Kennt die Gefahr nicht selbst dieses Gefühl?
Ist sie es nicht, die es am ehesten verspürt?
All die Angst, das Leid... den Schmerz?

Weshalb sucht sie in jeder neuen Sekunde ein neues Opfer?
Weshalb bringt sie den Jäger zur Beute?
Den Sucher ans Ziel...?

Warum...?

Ich sage es euch - Deswegen.

Die Gefahr kann nicht anders, denn nur auf diesem Wege kann sie sich fallen lassen.
Wie ein Neugeborenes in den Arm der geliebten Mutter.
Nur dann ist die Gefahr in der Zuversicht, die jedes Lebewesen so sehr liebt.

Schau dir selbst in die Augen, wenn du Angst verspürst.
Was meinst du was du da sehen wirst?
Richtig - Die Gefahr wie sie langsam näher kommt, um sich für einen Augenblick fallen zu lassen.

Kannst du ihre Erleichterung spüren?
Wirst du es danach überhaupt noch können?
Oder bist du es, der das Kind sanft in den Arm nimmt?

Die Gefahr ist das Kind der Einsamkeit und des Hasses.
Immer auf der Suche nach der Mutter, die nie da war.
Der Mutter aller seelischen Mütter - Ihr Name ist Geborgenheit.

Kapitel 2: Roter Raum

Gibt es einen Ort an dem die Hölle zu sein scheint?
Gibt es eine Möglichkeit dem zu entrinnen, wenn man dort ist?
Gibt es sowas wie Hoffnung in der gefälschten Wüstenhitze?

Die roten Wände die ein in den Wahnsinn zu schicken drohen
Die Schmerzen die die Hitze dem Körper zu verleihen mögen
Alles was um ein ist und doch unerkant zu bleiben vermag

Alle Körperflüssigkeit hier zu verdampfen drohen mag
Das Blut sich weigert weiter durch die Adern zu fließen
Der eigene Atem alles ist, was ein noch von den Toten unterscheidet.

Nichts sehend zu wissen, wann es wieder soweit ist
Wenn die Folterer zurück kehren um an ein zu spielen
Unberührt von unmenschlicher Hitze da sie nichts spüren

Ein Raum in dem aller Inhalt mit Menschlichkeit nichts zu tun hat
Ein Ort an dem gefangen wird, was übermenschlich zu sein scheint
Ein Fluchtpunkt für alles was nach dem ersehnten Tod durstet

Zwischen all dem blutigen Rot, das strahlende Weiß gerupfter Federn
In der Stille der unausgesprochene Schmerz an den Wänden wiederklingend
Vom Fenster aus deutlich sichtbar, doch von niemanden draußen je gesehen

Erkalteter menschlicher Körper, gebadet im verdampften Schweiß
Lebloses magisches Etwas, schweigend auf nichts wartend
Matt die Glieder, gehalten wie ein Tier am Boden liegend

Die Augen nichts sagend, ins endlos folgende Nichts starrend
Das Leid längst verfliegen und doch immer noch vorhanden
Magisch ist an diesem Ort allein noch der Anblick allem

Kapitel 3: Was einmal sein wird

Stumm sitze ich hier und warte auf das was kommen wird.
Auf das was die Zeit vorraus bestimmt und mir gezeigt.
Hier auf dieser Klippe warte ich auf den mich leitenden Wind.
Ich spüre die direkten Blicke derer da unten die zu mir hoch sehen.

Mein Blick ist starr, der blauen Ferne entgegen blickend.
Mein Stand ist locker, ohne die geringste Anspannung.
Die Kopfhörer mit geliebter Musik mich ertauben lassend.
Der Traum mich wie gefesselt an sich krallend ohne Wehr.

Er ist gekommen der Moment des Abschiedes.
Mit geschlossenen Augen ich hinab stürze.
Keine Versuch dem kommenden zu entkommen.
Kraftlos gefangen in der meinen Welt verloren.

Der Wind ergreift mich.
Das Grün umspielt mich.
Die Energie erfüllt mich.
Es ist vorbei was nie begonnen.

Die Augen geöffnet finde ich mich an einem Ort wieder, der mich aufatmen lässt –
Mein Zimmer.

Kapitel 4: Tanz der Ahnen

Ich trete ein in eine andere Welt.
Begegne vielen mir vertrauten Seelen.
Hier eine Gitarre, da eine Trommel, dort eine Harfe.
Alles singt und tanzt, alles freut und lacht.

Der Ryhtmus tief ins Blute dringt.
Man sich zu den anderen hinzu gesellt.
Im Tackt zu Gesang und Klang.
Alles tanzt wie nach jener Art.

Das was Vorfahr einst geliebt.
Auch heute noch im Blute fließt.
Tänze wie sie nur hier gekannt.
Es jeder schlicht nicht lassen kann.

Pfote an Pfote, Schweif an Schweif.
Schritt auf Schritt, Drehung um Drehung.
Der Tanzpartner sich stetig wechselt.
Doch im Herzen jeder kein Fremder ist.

Alles miteinander tanzend.
Sich gegenseitig anheizend.
Alles miteinander singend.
Reizend und begehrend zugleich.

Hier ist die Zeit zeitlos und ungebrochen.
Ewiglich werden wir hier abschweifen.
Hinein in eine Welt die längst vergangen.
Rein ins Damals wo wir alle gleich waren.

Kapitel 5: Lass mich gehen

Wirst du da sein wenn ich mich entschieden habe?
Wirst du es akzeptieren und mich nicht daran hindern?

Sage mir, was denkst du jeden Tag wenn ich dich das frage?
Sage mir, verletzt es dich, dass ich dich nicht brauche?

Erkläre mir warum du weinst, wenn du mich ansiehst?
Erkläre mir weshalb du mich so unendlich liebst?

Kannst du mich noch retten, wenn es soweit ist?

Bist du zur Stelle, wenn ich es getan habe?

Um was in aller Welt, dreht sich mein verhasstes Sein?

Wirst du es mir sagen können, wenn ich zu dir komme?
Wirst du eine Antwort haben, wenn ich vor dir stehe?

Mein Schöpfer, was bringt es dir, mich ins Jenseits zu holen?

Ich liebe dich nicht mehr, ich habe dich verraten, dich verlassen!
Ich ging fort um bei jemanden zu sein, der mich zu schätzen weiß!

Kapitel 6: "Auf dem Friedhof werden Ketten schwerer"

Dieses Kapitel bezieht sich auf einen meiner Träume

~~~~~

Ich wusste nicht wohin mit mir  
Es fiel schwer mich zu entscheiden  
Letztlich wählte ich den Weg der Toten

Kalt und furchteinflößend  
blickte mir die Finsternis entgegen  
Doch um zu erreichen wonach ich sehnte  
blieb mir nur diese eine Abkürzung

*"Auf dem Friedhof werden Ketten schwerer"*

Ihr Gewicht begann an mir zu zerren  
Unsichtbar hingen sie an meinem Körper  
Sichtbar nur für den, der sie trug

Jemand wollte sie mir abnehmen  
Es wäre nett, aber leider auch falsch  
Mann soll seine Last nicht anderen aufbürden  
Und so trage ich weiterhin selber meine Ketten

*"Auf dem Friedhof werden Ketten schwerer"*

Das weiche gelbe Fell des Hundes  
So jung und bereits von uns gegangen  
Das klare sanfte Wasser zu seinen Pfoten  
Es hatte ihn vergiftet, als er sehnte

Ob auch mich mein Sehnen eines Tages töten wird?

**Ende**

## Kapitel 7: Leben

Wunderschöner Federglanz  
Abhängig pflegender Hand  
Doch was bringt all die Pflege,  
Sollte Blut dich benetzen?

Was bringt all die sanfte Pflege,  
wenn erneuter Kampf alle Arbeit räumt?  
Wozu soll man Federn noch pflegen?

Lasse sie rot sein  
Vom Blute befleckt  
Ihre Schönheit unverlierbar  
Ihr Ansehen steigend

Rot ist das Symbol für das Leben und rote Flügel erstrahlen im Licht der Sonne im neuen Glanze...

Rot gefärbte Feder  
Rot strahlender Flügel

Das Leben selbst ist rot, denn Blut bedeutet Leben.  
Geht das rote Leben verloren, beginnt der schwarze Tod...

## Kapitel 8: Flügelschwingen

Flügelschwingen  
lautlos singen  
Singen ihr kommen  
Singen kein entkommen

Sie bringen den Tod, sie bringen die Angst

Flügel aus Lederhaut - jedem den Mut klaut  
Flügel aus Federsatz - jedem ein Scheinschatz  
Flügel aus Luftzog - jedem die Seele entzog

Sie bringen den Tod, sie bringen die Angst

Flügelschwingen  
lautlos singen  
Singen ihre Existenz  
Singen ihre Präsenz

## Kapitel 9: Des Geschehens Folgen

Der Ruf der nächtlichen Dunkelheit  
gewart an die Vergangenheit.  
Klanglos der Gesang des Vogels,  
freudlos der Weg des Menschens  
wertlos das Leben der Erde.

Hass begleitet von jedem von uns.  
Ausgelöst von einem von uns.

Klagend vor Wut sein Blick getränkt,  
ihm das Leben zur Hölle geschenkt.

Mit leeren Augen er auf der Klüfte steht,  
ihm nicht eine Träne zugesteht.  
Büßen muss er für seine Tat,  
wortlos er über die Klüftung trat  
und ihn auf ewig das Meer verbergen tat.

## Kapitel 10: Leben und Tod

Leben und Tod

in keiner Not

Not und Leid

nicht mein Neid

Neid und Trauer

ein Regenschauer

Trauer und Schmerz

erreicht kein Herz

Schmerz und Blut

tränkt den Mut

Blut und Tat

ein jeder Resultat

Tat und Geschehen

lässt Unheil bestehen...

## Kapitel 11: Wozu?

Warum ist meine Existenz vorhanden?

Wofür ist meine Existenz brauchbar?

Wem ist meine Existenz eine Hilfe?

Weshalb hast Du meine Existenz öffentlich gemacht?

Sage mir... Was trieb Dich zu meiner Erschaffung?

Sage mir... Welche Aufgabe ich auf meinen Schultern trage?

Sage mir... Warum gabest Du mir meine Macht?

Soll ich Dir dienlich sein, so wie alle anderen?

Ob ich mir meines Seins bewusst bin, fragst du mich.

Ob ich mir meiner Macht bewusst bin, fragst du mich.

Ob ich mir meiner Aufgabe bewusst bin, fragst du mich.

Ob ich Dir trauen kann, frage ich dich.

Glaubst Du eine zum Sein gezwungene Seele bleibt?

Glaube besser nicht an das, was du vor dir hast!

Glaube dem was ich Dir zu sagen habe...!

Ich werde Das sein, das Dich zu stürzen weiß.

Denn Du gabest mir die Macht des Wissens.

Und ich werde es gebrauchen...

Bereue Deinen Fehler, denn es wird das Letzte sein, wozu ich dich lassen werde.

Deine Kinder werden dir nicht helfen können.

Sterbe, du, der du einst den Himmel registertest!

## Kapitel 12: Einzelgänger

*Dies schrieb ich zu einer Zeit, wo mich mein Umfeld unwissentlich hat spüren lassen, dass ich einst ein Außenseiter war, der nicht anderes wollte, als in Ruhe gelassen zu werden. In Ruhe gelassen von denen, die einst täglich verdeutlichten, dass man weniger als ein Stück Dreck wert war.*

*Heute bin ich ein Einzelgänger, der jeden ignoriert, der negativ in Erscheinung tritt und die beachtet, die ein als gleichwertig betrachten.*

~~~~~

Menschen, die ein schlechtes Los im Leben gezogen haben,
entwickeln mit der Zeit einen gefährlichen, fast wahnsinnigen Humor.

Sie lachen über alles über das andere weinen.
Sie lachen über alles was andere verletzt.
Und wenn sie die Betroffenen sind,
so lachen sie darüber und ziehen Witze.

Witze die nur Menschen verstehen,
die ebenso ein schlechtes Los im Leben gezogen haben.

Doch wird selten ein anderer da sein,
denn sie alle sind Einzelgänger,
dazu bestraft ewiglich Außenseiter zu sein.

Wer solche Menschen als Mitläufer beschimpft,
nur weil sie alles machen was man ihnen sagt, der weiß nicht,
dass es diese Menschen sind die ihre geliebte Ruhe wollen.

Sehr weniger Seelen schaffen es eine dieser vielen Einsamen von ihnen
Zu erreichen und ihnen ein Lächeln, nicht listig und gemein
Sondern ehrlich und freundlich auf die Lippen zu zaubern.
Dennoch bleiben die, die lernten ohne Hintergedanken zu lachen,
zeitlose Außenseiter.

Sie fühlen sich wohl, wenn sie einsam sind,
denn sie haben die Einsamkeit als einen Freund anerkannt
und möchten diesen niemals mehr verlieren.

Nur welche, die einen verständlichen Geist herbergen,
welcher auf die Gefühle des Verstoßenen achtet,
kann als ein Freund dem Verstoßenen zeitweise
die Einsamkeit ersetzen und Licht ins dunkle Nichts senden.

ENDE

Kapitel 13: Er war halt wie ich...

Hinweis: Dies ist nur Phantasie und zudem wohl nicht für jeden verständlich genug geschrieben um es vollends zu verstehen. Es gibt keine Diktatur, auch wenn es an einer Stelle so rüber kommen mag. Gewalthandlungen ja, aber nicht beschrieben. Es geht einzig und allein darum, dass es Menschen gibt, die Meister im Verstecken und Vertuschen sind.

~~~~~

Er war halt wie ich...

Ich verspüre den Drang zu rennen, doch ich tue es nicht.  
Gehe weiter ohne mich umzudrehen, meine Verfolger dicht hinter mir ...

---

Schon lange habe ich sie da gewusst  
Sie wollten jedoch statt meiner ihn  
Ihn, den ich über Jahre deckte

Kein Jemand zeitlos an meinen Fersen  
Kein Niemand an ihn heran gekommen  
Er, der Richter der Politiker...

Dies war mein Bezirk, mein Revier  
Mein Urteil allein entscheidend  
Über aller Leben und Tod

Mein Wille  
Aller Zusammentreffen  
Aller Abstand, Zeit und Ort

Aller Unbefugnis sich ihm zu nähern

Ich hatte ihn gekannt  
Gekannt bevor ich ihn getroffen  
Gesehen als ich beobachtete

Ihn – Beim Bürgermeistermord...

Seither gedeckt was ich gesehen  
Seither beschützt die Ursache  
All dies ohne sein Wissen

Spuren simpel umgelenkt  
Um dessen Verfolger zu mir zu locken  
Jeden von Polizei bis Unterweltler

Er folgte letztlich seinem Schützer  
Unwissen warum all dies so wirrend  
Sein Schützer sollte Täter sein...

Ihm alles klar war, als er mich sah...

Ein für andere Verrückter...  
Ein Mensch mit höherem Verstand...  
Eines niederen Wesens Seele...

Oder auch ein Mörder...

Meine Taten blutrot  
Blutrot meine Widersacher  
Widersacher mit Mafiarang

Doch starb' mehr als einer

Gefährdet mein eigen' Leben zu keiner Zeit  
Durch das Wissen über meine Kontrahenten  
Doch nicht Ihn konnt' ich kennen

Tat es aber...

Erst als er gesprochen  
Meine Frage eine Antwort fand  
Er war ich – Ich war er

Verschieden nur von außen  
Umgeben von anderen Feinden  
Gleich in jeder Hinsicht

---

Erneut hatte ich sie abgeschüttelt. Bewiesen, dass nicht nur Geduld zählt'.  
Er bemerkte meine sich nähernde Präsenz nicht, doch stimmt' dies so nicht.

Sein Atem klang ruhig und weit entfernt, dieser sich näherte als ich bei ihm war.  
Ein Messer in meinem Bein nun steckend, er hatte sich dazu nicht geäußert...

Er war halt wie ich...

**ENDE**